Nr. 195 1904. Castrop, Donnerstag, den 22. September. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen Börnig und Holthausen.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Der Krieg in Ostasien.

Es liegen wohl jetzt Nachrichten vor über Kämpfe sowohl bei Port Arthur als nördlich von Liaujang, aber Positives wird nicht gemeldet und sonderlich zuverlässig sind die Nachrichten auch nicht. Mehrere Angriffe der Japaner auf die Schanze bei der Wasserleitung von Port Arthur sollen von den Russen abgeschlagen sein. Die Marinegeschütze im Fort und Lautetschan sollen durch das fortwährende Schießen abgenutzt sein; man hat deshalb das Fort unterminiert, um es mit Schießpulver sprengen zu können. Die Rationen in Port Arthur sind knapp, sollen aber noch ausreichend sein. — Der russische Leutnant Prinz Radziwill, der aus Port Arthur in Tschifu ankam, erklärte, daß den 300 im Lazarett angestellten Frauen geraten wurde, fortzugehen, daß sie jedoch erwiderten, sie würden sich lieber massakrieren lassen, als ihre Posten verlassen. Prinz Radziwill erzählt, daß während der Stürme in den letzten vier Tagen des August zwei Kompagnien Japaner sich in die Gewalt der Russen befanden und die weiße Flagge hißten. Die Russen ignorierten diese jedoch und feuerten eine Salve nach der anderen auf die Japaner und die im Rücken befindlichen Japaner feuerten voll Wut über die weiße Fahne auf ihre eigenen Leute von hinten hinein, beide Kompagnien wurden im Kreuzfeuer vernichtet. 600 Mann wurden so auf dem Fleck niedergeschossen und fielen unter die verwesenden Leichen früherer Gefallenen. Tagelang danach sah man Verwundete die arme erheben und mit weißen Taschentüchern, vergeblich nach Hilfe flehend, winken. Doch die Russen wagten sich nicht hinaus zu ihnen. Nach Ablauf einer Woche hatte der letzte Mann seine unerhörte Bitte gewinkt. Der russische General Mitschenko soll gefallen sein.

Nach Privatmeldungen aus Petersburg hat es seine Richtigkeit mit den Nachrichten, daß auf dem Kriegsschauplatze in der Mandschurei eine erneute und angestrengte Tätigkeit begonnen hat. Man hatte erst geglaubt, daß die Japaner ihre Vorwärtsbewegungen für einige Zeit einstellen würden. Daß dem nicht so ist, geht klar und deutlich aus den eingetroffenen Berichten hervor. Danach schiebt sich der rechte Flügel der Japaner, also die Armee Kurokis, unaufhörlich weiter nordwärts, um wieder den Versuch zu erneuern, Kuropatkin in den Rücken zu fallen und ihm möglichst den Rückzug abzuschneiden. Also die gleiche Taktik, die bei Liaujang mißglückt ist. Wenn man schon heute sagt, daß die Truppen Kurokis sich im Nordosten von Tieling befinden, so ist dies verfrüht, denn selbst bei den übermenschlichsten Anstrengungen hätte die Armee Kurokis diese Leistung nicht vollbringen können. Es ist aber keine Frage, daß sich die japanische Bewegung in dieser Richtung vollzieht und so wird man annehmen können, daß Kuropatkin auch hier wieder nicht anders ausweichen kann, als durch Annahme einer großen Schlacht. — Ueber die Lage auf dem dortigen Kriegsschauplatze werden uns folgende Depeschen übermittelt:

Petersburg, 20. Sept. Die Nachricht eines englischen Blattes, wonach augenblicklich eine große Schlacht bei Mukden im Gange sei, wird amtlich dementiert. Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, wurde am 17. ds. Mts. eine verstärkte Erkundung der Stellung des Gegners bei Bianiupufa ausgeführt. Die Stellung erwies sich als stark befestigt und war von einer Abteilung in Stärke von mindestens einer Brigade Infanterie mit zwölf Geschützen besetzt. Westlich von Bianiupufa stieß eine Kosakenstreifwache auf einen japanischen Transportzug und erbeutete dreißig Pferde mit Gepäck. Oestlich von Bianiupufa wurde der Gegner nicht gesehen. Am 18. September rückte der Feind über die von ihm besetzte Linie nicht weiter vor; doch wurde bemerkt, daß in der Umgegend des Dorfes Bianiupufa Verstärkungen eintrafen. Ein großer Teil der Streitkräfte des Gegners ist bei Liaujang bereits auf das rechte Ufer des Tausenflusses übergesetzt.

Rom, 20. Sept. Die „Tribuna" berichtet aus Liaujang über den Vormarsch der Japaner nach Mukden folgendes: Kuroki befindet sich auf der rechten Flanke, Nodzu im Zentrum und Oku auf der linken Flanke. Eine vierte Armee, besteht aus in Niutschang gelandeten Truppen, befindet sich auf dem äußersten linken Flügel. Die Armee Kurokis ist durch zwei Divisionen verstärkt worden. Die japanischen Streitkräfte werden auf 300000 Mann mit 850 Geschützen veranschlagt. Kuropatkin hat seinerseits ebenfalls zahlreiche Verstärkungen erhalten, welche es ihm erlauben werden, nötigenfalls die Offensive zu ergreifen. Man erwartet die Entscheidungsschlacht jeden Tag. In Tieling ist alles vorbereitet, um den Russen zu ermöglichen, event. noch weiter nach Norden zurückzugehen.

Tschifu, 21. Sept. Nach zuverlässigen Meldungen begann gestern bei Tagesanbruch ein allgemeinen Angriff auf Port Arthur, der bis Einbruch der Dunkelheit fortgesetzt wurde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Japaner verschiedene Hauptforts im Nordosten Port Arthurs zu nehmen suchten.

Petersburg, 20. Sept. Der Generalstab der Marine meldet heute, daß nach Nachrichten aus Port Arthur beim Aufsuchen der auf der Rhede von den Japanern gelegten Minen am 24. August 2 Offiziere umkamen, 2 wurden verwundet.

London, 21. Sept. Reuter meldet aus Mukden vom 2. Sept.: Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Die Japaner rücken mit 6 Divisionen vor: vielleicht sind es auch 9 Divisionen. Das hohe Getreide ist überall gemäht und bietet sich hierdurch ein weites Schußfeld über die flache Ebene. Direkt vor der Front der russischen Stellungen befindet sich der Hunho.

Reuter meldet vom 20. d. M. abends 6,30 Uhr aus Tschifu: Die Japaner haben sich während der letzten 19 Tage auf dem gegenwärtigen Angriff vorbereitet, der sich gegen die Nordostfront richtet. Es kommt den Japanern darauf an Rikwanschau, Erlumschau und die Zwischenforts zu nehmen. Die Angriffe im Monat August dauerten in Wirklichkeit 10 Tage. Obgleich die Japaner auf der ganzen Linie zurückgetrieben wurden, behielten sie doch 4 kleine Befestigungen im Nordosten. 2 davon liegen nur 500 Meter von Erlunschau. Die Russen verschießen täglich 1000 Granaten, hauptsächlich gegen die 4 erwähnten Schanzen. Nowi Kray erwähnt noch, daß nachts Ausfälle gegen diese Schanzen stattfinden.

Tokio, 21. Sept. (Reuter.) Das Hauptquartier der Mandschurischen Armee telegraphiert, daß Teile der russischen Streitkräfte bei Rekognoszierungen am 17. Sept. in ein Gefecht verwickelt wurden, ziehen sich von Pintatsu zurück. Die japanischen Armeen setzen den Marsch auf der Straße nach Mukden und Fuhru fort. Am 18. Sept. fand kein Gefecht statt.

Petersburg 21. Sept. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 20. Sept. besagt: Im Bereich der Armee sind keine Veränderungen eingetreten. Am 19. Sept. wurde die Verschiebung einer feindlichen Abteilung nach der Gegend östlich vom Dalienpasse bemerkt. Am 20. Sept. griff der Feind nachmittags zweimal die Stellung an, die unsere Truppen auf diesem Passe inne hatten, und versuchte mit 4 Kompagnien unseren linken Flügel zu umgehen. Beide Angriffe wurden zurückgeschlagen und der Umgehungsversuch durch Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, vereitelt.

Petersburg, 20. Sept. Wie der russischen Telegr.-Agent. aus Charbin gemeldet wird, wurde die Rekognoszierung zur Erkundung der Aufstellung der japanischen Armee bei Bianiupufa von 2 Detachements unter Führung der Generale Rennenkampf und Samssonoff ausgeführt. Die Abteilung Rennenkampf erreichte gegen Mittag die Ortschaft Chuadzialin, die von der japanischen Vorhut besetzt war. Auf den Höhen westlich davon entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, welches den Gegner veranlaßte, mit 4 Kompagnien anzugreifen. Nach erfolgreicher Lösung der Aufgabe zog sich das Detachement Rennenkampf gegen 2 Uhr nachmittags zurück. Die Abteilung Samssonoff ging auf den Bergpfaden in östlicher Richtung von Fyndjagou vor und besetzte die vier Werst nördlich von Bianiupufa gelegene Ortschaft Zogou. Hier hielt Samssonoff durch das Feuer seiner beiden Geschütze den gegen Rennenkampf gerichteten japanischen Angriff auf und ging gegen 5 Uhr zurück.

Zum Tode Herberts von Bismarck

schreiben: Die „Tägl. Rundsch.": Er war vor allem eines, was in diesen Zeitläufen byzantinischen Strebertums so selten geworden ist, ein Mann .... Der Sohn des allmächtigen Ministers, der sozusagen auf dem Parkett der Höfe aufgewachsen war, war alles andere denn ein Höfling, und selbst sein bitterster Gegner wird nicht bestreiten dürfen, daß in der Art wie Herbert Bismarck, zunächst das Exil seines Vaters teilte und hernach sein Erb hütete, schlicht männliche Größe lag.

Die „Voss. Ztg.": In seinem Amt, in seinem gesamten Wirken hat Fürst Herbert Bismarck wie schon als Jüngling im Felde stets gewissenhaft seine Pflicht zu erfüllen gesucht. Das wird auch jeder seiner politischen Gegner bereitwillig anerkennen, aber das Wirken des Staatssekretärs und später des Abgeordneten war nicht von so tiefgreifender Bedeutung, daß es dauernde, für die Geschichte erhebliche Ergebnisse zurückließe.

Die „Berliner Ztg.": So aber muß die Oeffentlichkeit sich mit ihm beschäftigen. Und sie kann es eigentlich nur, indem sie bei seinem Tode erklärt: er war der Träger eines berühmten Namens.

Die „Nat.-Ztg.": Ein herbes Geschick war es für den Verstorbenen, eine so glänzend begonnene diplomatisch-politische Laufbahn so jäh abbrechen zu müssen. Herbert Bismarck stand im Schatten seines überragenden Vaters, das war sein Glück und sein Unglück.

Die „Post": Ein gerechtes Urteil über seine staatsmännische Begabung zu fällen, wird auch durch den Umstand erschwert, daß er schon so frühzeitig aus dem diplomatischen Leben wieder ausschied, ehe ihm ausreichende Gelegenheit geboten war, zu beweisen, wie viel von dem Genie des Vaters, an dessen Hand er so sorgsam in das Wesen der großen Politik eingeführt war, in ihm steckte.

Die „Deutsche Tagesztg.": Freundschaftliche Beziehungen, welche den Fürsten Herbert Bismarck mit den berufensten Vertretern landwirtschaftlicher Interessen verbanden, sichert dem Toten auch von diesen Stellen untilgbare Liebe und Dankbarkeit.

Die „Kreuzztg." schreibt kurz: In dem Gedächtnis des deutschen Volkes, dessen Blicke während der letzten Tage teilnahmsvoll auf das Schmerzenslager in Friedrichsruh gerichtet waren, wird auch das Ziel des in der Vollkraft seiner Jahre dahingerafften ältesten Sohnes, des großen Kanzlers, eine bleibende Stätte finden.

Aus Paris berichtet die „Voss. Ztg.": Alle Blätter widmen dem Fürsten Herbert Bismarck achtungsvolle Nachrufe, die sämtlich in der Bemerkung ausklingen, daß die Ereignisse und die rühmliche Treue gegen seinen großen Vater ihn verhindert haben, voll zu zeigen, wozu er unter günstigen Umständen fähig gewesen wäre.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser**, der zur Zeit der Elchjagd obliegt, wird sich bei der am nächsten Sonntage in Friedrichshagen stattfindenden Enthüllung des Denkmals für Friedrich der Große durch den Prinzen Friedrich Wilhelm, dritten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, vertreten lassen.

— Um das durch den Tod des Fürsten Herbert Bismarck erledigte **Reichstagsmandat im Kreise Jerichow** wird zweifellos ein heißer Kampf entbrennen, denn in diesem Wahlkreise ist die Sozialdemokratie stark ins Kraut geschossen. Eine gemäßigt-liberale Kandidatur wird von maßgebenden Wählern des Kreises für sehr aussichtsvoll gehalten. In der vorjährigen Stichwahl behauptet Fürst Herbert das Mandat mit 14665 Stimmen gegen 9742 sozialdemokratische, nachdem er in der ersten Wahl 10430, ein Freisinniger 6480, der Sozialdemokrat 8140 Stimmen erhalten hatte. Es liegt auf der Hand, daß ein Stichwahlsieg irgend eines konservativen Kandidaten nicht entfernt so sicher wäre, wie der des Fürsten Bismarck in dem Wahlkreise, in dem die Wiege seines Geschlechts und seines Vaters stand.

— **Die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Bremen gehen uns im Großen und Ganzen nichts an.** Die Debatte jedoch über den Antrag, eine sozialistische Propaganda unter den zur Armee einberufenen jungen Leuten zu veranstalten, geht weiteste Kreise an und dürfte nicht ohne ernste Folgen bleiben. Rechtsanwalt Liebknecht verteidigte den Antrag. Die sozialistische Propaganda, führte er aus, werde den größten Erfolg erzielen, wenn es gelingen sollte, den **Militarismus in sich selbst auszuhöhlen**, zu zermorschen und zu desorganisieren. Denn das wäre nötig, bevor es möglich wäre, dem Sozialismus zum Siege zu helfen. Da man nicht Flugblätter in den Kasernen verteilen könne, muß die Agitation in die Zeit verlegt werden, wo sie ungefährlich ist, nämlich in die Zeit vor dem Eintritt in die Armee. Allerdings drohen auch da manche Gefahren. Man dürfe nicht direkt zum Ungehorsam auffordern und müsse sich darauf beschränken, die jungen Leute über die sozialistischen Ziele aufzuklären. Man dürfe nicht verlangen, daß die jungen Leute nachher als Rekruten Widerstand leisten, denn das würde nur ungezählte Jahre Zuchthaus zur Folge haben. Aber wenn es einmal zum Zusammenstoß zwischen den organisierten Proletariat und der Staatsgewalt kommen sollte, dann kommt es wesentlich darauf an, daß die Staatsgewalt nicht so sicher ist wie heute, Millionen zur Verfügung zu haben, die blind gehorchen. Es müsse eben gesorgt werden, daß die Waffen dann nicht auf Vater, Mutter und Bruder schießen. — Gegen eine solche Propaganda äußerten sich schroff die Abgeordneten Südekum, Molkenbuhr und von Vollmer. Liebknecht sucht den Antrag als Bestätigung der geltenden Parteipraxis hinzustellen, was Frohsinn als verblüffende Dreistigkeit zurückweist. Mit bedeutender Mehrheit beschließt alsdann der Parteitag Uebergang zur Tagesordnung.

— Nachdem in diesem Jahre an **großen Schiffsbauten** die beiden Linienschiffe „Elsaß" und „Braunschweig" und der Panzerkreuzer „Friedrich Karl" fertig geworden sind und sämtlich in wenigen Wochen ihren ersten Frontdienst aufgenommen haben werden, sollen nach Bestimmungen des Reichsmarineamts im nächsten Jahre abermals drei große Neubauten durch die Werften zur Ablieferung gelangen. Es werden dies die beiden Linienschiffe „Preußen" und „Hessen" und der Panzerkreuzer „Roon" sein, welche sich das Winterhalbjahr noch auf dem Stettiner Vulkan, der Germaniawerft und der Kieler Staatswerft im innern Ausbau befinden. Die Linienschiffe „Preußen" und „Hessen" sollen dann, wie jetzt auch „Elsaß" und „Braunschweig", der heimischen Schlachtflotte beitreten.

— **Das neue Schulgesetz** im Sinne des national-liberal-konservativen Schulkompromisses wird von den „Berl. Pol. Nachr." für die nächste parlamentarische Kampagne und zwar nicht allzu spät nach deren Beginn angekündigt.

— Der Handelsminister Möller hat verfügt, daß der Unterricht in den **obligatorischen Fortbildungsschulen** während der Tagesstunden an den Werktagen stattzufinden habe. Neuen Schulen ist nur dann ein Staatszuschuß in Aussicht zu stellen, wenn den Anforderungen des Ministers entsprochen wird.

— **Zur Förderung des Baues von kleineren Wohnungen** sind auch in den Reichsetat für 1905 trotz der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen wiederum 5 Millionen Mark eingestellt worden, sodaß der Titel „Wohnungs-Fürsorgefonds" allmählich zu einem ständigen im Reichsetat zu werden beginnt. Seit 1901 wurden

---

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 52

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, spiele ich nachher noch eine Partie mit Ihnen," sagte er, als Mathieu seine Unzufriedenheit äußerte.

Der Diener gab darauf keine Antwort; er ging, die Ohren spitzend, einen Schritt hinter den drei Personen her. Diese unterhielten sich in französischer Sprache; Ferdinand beklagte sich darüber, daß er Brüssel wieder verlassen sollte und behauptete, Garnier könne ihm gar nichts anhaben. Er sprach auch von Weimar, das Schicksal dieses Landsmannes bedauernd, der sich von seinem Hasse sogar zu übereilten Handlungen habe hinreißen lassen.

Mathieu konnte aus dieser Unterhaltung nur schließen, daß alle an die Schuld des Verhafteten glaubten und nicht daran dachten, irgend etwas zu seiner Rettung zu unternehmen. Sie beklagten sich allerdings über die Härte Didiers, aber sie fanden dieselbe doch auch begründet; der Verhaftete hatte das Vertrauen seines Prinzipals zu sehr mißbraucht. Aber trotzdem dieses Gespräch ihm keinen Verdacht einflößen konnte, vergaß Mathieu doch den erhaltenen Auftrag nicht.

* * *

Als Ferdinand vor dem Hause Didiers von den jungen Damen Abschied genommen hatte, erinnerte er Mathieu an die versprochene Spielpartie. Dieser nahm die Einladung an und beide kehrten zum Wirtshause zurück.

Ferdinand schob vertraulich seinen Arm in den seines Begleiters. „Brüssel ist schön, eben so schön wie Paris," sagte er, „da verläßt man es doppelt ungern."

„Was treibt Sie hier fort?" fragte Mathieu.

„Meine Schwester wünscht, daß ich abreise, weil sie fürchtet, daß der Haß Garniers mir sehr gefährlich werden könne. Ich habe allerdings den Mann furchtbar beleidigt."

„Ich kenne die Geschichte; Herr Garnier führte im Kriege eine Franktireurbande, die Ihre Kameraden überfiel."

„Meuchlings, aus sicherem Hinterhalte, bester Freund, und fünf brave Kameraden mußten dadurch ins Gras beißen. Als ich den Anführer der Bande in meiner Vaterstadt im Wirtshause traf, habe ich natürlich seine Heldenthaten erzählt, und er ist mit Glanz hinausgeworfen worden!"

Mathieu lachte schadenfroh. „Ich hätte ihn sehen mögen, als er auf der Straße lag."

„Da war nicht viel zu sehen; er schlich davon wie ein begossener Pudel. Und daß ich nun solchem Manne feige das Feld räumen soll, das wurmt mich."

„So bleiben Sie doch! Was kann er Ihnen thun?"

„Sapperment, ich weiß auch noch nicht, ob ich auf den Rat meiner Schwester hören werde. Sie ist ängstlich geworden, weil unser Landsmann ins Gefängnis ..."

„Sie waren wohl mit diesem Landsmann sehr befreundet?" unterbrach Mathieu ihn forschend.

„Er war mein Kriegskamerad."

„Wußten Sie nicht, was er hier vorhatte?"

„Keine Ahnung!" rief Ferdinand.

„Aber Sie wußten doch, daß er einen falschen Namen führte."

„Ja, ich erklärte es mir aber damit, daß er als vermißt galt und sich beim Regiment nicht wieder gemeldet hatte."

„Wenn nun das Regiment erfuhr, daß er noch lebte, wurde er als Deserteur behandelt, darum führte er einen anderen Namen."

„Darum wohl nicht."

„Ja, das weiß ich jetzt auch, aber früher fand ich keine andere Erklärung."

Mathieu nickte zustimmend. „Es wird ihm schlimm ergehen," sagte er dann. „Unsere Richter spaßen nicht, und alle Beweise zeugen gegen ihn."

„So hörte ich," erwiderte Ferdinand achselzuckend. „Na, wenn er schuldig ist, dann hat er Strafe verdient, wenn er zufällig auch mein Landsmann ist. Lieber Gott, wenn ich bedenke, daß meine Schwester sich mit diesem Menschen hätte verloben können!"

„War davon die Rede?" forschte Mathieu.

„Ich weiß nicht, aber sie hatte ihn gepflegt; er verdankte ihr die Rettung seines Lebens und sie waren seitdem beisammen geblieben; da lag es wohl nahe, daß er um ihre Hand warb."

„Er würde sie nicht erhalten haben."

„Na, sagen Sie das nicht, ein junges Mädchen ..."

„Herr Didier hätte das nicht gelitten! Er ist doch gewiß für das Fräulein eine bessere Partie."

Ferdinand mußte gewaltsam an sich halten; daß man den Namen seiner Schwester mit dem Didiers in Verbindung bringen konnte, empörte ihn. „Das gebe ich zu," erwiderte er, „aber aus dieser Partie wird auch wohl niemals etwas werden, weil Herr Didier nicht daran denkt."

„Mehr als Sie glauben."

„Wirklich? Und meine Schwester?"

„Ich glaube, sie wird nicht mehr lange auf seinen Antrag zu warten brauchen."

„So, so," sagte Ferdinand, scheinbar gedankenvoll, „daran hätte ich freilich nicht gedacht. Aber ich fürchte, Herr Garnier wird seinem Freund Didier abraten."

„Weshalb sollte er das thun?"

„Weil er mich, den Bruder der Braut, so glühend haßt."

„Was geht das Herrn Didier an? Und so viel Macht hat Garnier in unserem Hause nicht, daß er seinen Willen durchsetzen könnte."

„Ich begreife überhaupt nicht, wie ein Mann von Ehre mit ihm befreundet sein kann."

„Bah, nur Geschäftsinteressen."

„Weiter erstreckt sich die Freundschaft also nicht? Und Sie glauben, daß Herr Didier mich gegen den Haß dieses Mannes schützen würde?"

„Wenn Ihre Schwester seine Braut ist, gewiß!"

„Aber er wird das nicht können."

„Glauben Sie denn wirklich, Garnier habe in unserem Hause zu befehlen?" fragte Mathieu mit schneidendem Hohn. „Wenn Herr Didier ihm die Thür zeigt, so muß er gehen. Freilich, schützen kann er Sie nicht, wenn Garnier Sie auf offener Straße überfällt, da müssen Sie selbst sich Ihrer Haut wehren."

„Es soll ihm schlecht bekommen," erwiderte Ferdinand ruhig, „ein alter Husar weiß, was er in solchen Fällen zu thun hat und wo meine Faust hinfällt, da wächst so bald kein Gras mehr. Na, guter Freund, wir wollen das abwarten; jetzt bleibe ich, den Haß Garniers fürchte ich nicht mehr." Sie hatten die Schenke erreicht und traten ein.

Hätte Ferdinand in diesem Moment das tückische Gesicht Mathieus beobachtet, so würde er in seinen Aeußerungen wohl vorsichtiger geworden sein und der Hoffnung entsagt haben, das Vertrauen dieses Mannes zu gewinnen. Doch er ahnte nichts davon, er forderte Wein und Karten und ließ sich mit seinem Begleiter an einem kleinen Tische nieder.

Die Karten waren sehr schmutzig und abgegriffen. Ferdinand beschwerte sich darüber.

Der Kellner zuckte die Achseln und antwortete: „Jedes Spiel Karten muß seine bestimmte Zeit aushalten. Paßt das den Gästen nicht, so steht es ihnen jedoch frei, ein neues Spiel zu kaufen."

„Das Spiel ist dann mein Eigentum?" fragte Ferdinand. „Gut, dann bringen Sie mir eins."

Der Kellner kam dieser Aufforderung nach.

Ferdinand nahm die neuen Karten aus ihrer Umhüllung, und nachdem man sich über den Einsatz geeinigt hatte, begann das Spiel.

Mathieu gewann einen kleinen Betrag und Ferdinand bezahlte außerdem die Zeche für ihn, das erheiterte ihn, und er pflichtete nun dem neuen Freunde bei, daß er dem Haß Garniers kühn die Stirn bieten und sich von ihm nicht ins Bockshorn jagen lassen sollte. „Sie werden ihm in der großen Stadt vielleicht gar nicht begegnen," sagte er, „und dann haben Sie noch immer die Wahl, ihm aus dem Wege zu gehen oder seinen Angriff abzuwarten."

„Natürlich," nickte Ferdinand. „Und jeder Ehrenmann wird auf meine Seite treten, wenn ich ihm die Ursache dieses Hasses erkläre. Ich werde nun nicht länger zögern, mich nach Arbeit umzusehen."

„Sie können auch nichts Klügeres thun!" lachte Mathieu. „Wenn man die sichere Aussicht hat, einen so reichen Schwager zu gewinnen, kann man sich wohl getrost einigen Unannehmlichkeiten aussetzen. Vergessen Sie Ihre Karten nicht."

Ferdinand wickelte die Karten in ihre Umhüllung wieder ein und schob das Päckchen in die Brusttasche. „Die Aussicht auf den Schwager liegt noch in ziemlich weiter Ferne," sagte er ironisch; „zudem weiß ich ja auch noch nicht, wie meine Schwester darüber denkt."

„Was, eine so glänzende Partie?"

„Das bestreite ich nicht; aber Leontine hängt mit inniger Liebe an ihrer Mutter, von der sie sich dann für immer trennen müßte."

„Die alte Frau kann hierher ziehen."

„Dazu wird sie sich nur schwer entschließen können," erwiderte Ferdinand kopfschüttelnd. „Aber wir sind ja noch nicht so weit, wir wollen's abwarten."

Mathieu hatte sein Glas ausgetrunken und sich erhoben. „Ja, wir wollen's abwarten," nickte er. „Ich muß nun gehen, es ist die höchste Zeit für mich."

„Und wann sehe ich Sie wieder?" 107,18

„Morgen, wenn Sie wollen, komme ich wieder her."

unter diesem Titel 15 Millionen Mark bewilligt. Nicht zum mindesten dem Beispiel des Reiches und der von der Reichsregierung erfolgenden Unterstützung aller Bestrebungen zum Bau von Arbeiter-Wohnungen ist es zu danken, wenn auch andere Institutionen, namentlich Versicherungs-Anstalten, einen erheblichen Teil ihrer Mittel zum Bau von Arbeiter-Wohnungen zu billigem Zinsfuß zur Verfügung stellten. Die bis zum Schlusse des Jahres 1903 hergegebene Summe der 31 Versicherungs-Anstalten des deutschen Reiches zum Bau von Arbeiter-Wohnungen belief sich auf rund 110 Mill. Mark. Infolgedessen haben auch die zahlreichen gemeinnützigen Baugenossenschaften mit Erfolg zu arbeiten vermocht.

— **Polenpolitik.** Zur Beratung wichtiger Fragen der Polenpolitik fand Dienstag eine Ministerkonferenz statt, an der aus Westpreußen der Oberpräsident, sowie die Regierungspräsidenten von Marienwerder u. Danzig teilnahmen.

Ausland.

Holland. Haag, 20. Sept. Die Tagung der Generalstaaten wurde heute von der Königin mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die freundlichsten. Wegen des Krieges im äußersten Osten haben die Niederlande eine Neutralitätserklärung erlassen müssen. Die Ergebnisse der Handelsschiffahrt lassen zu wünschen übrig, auch die Ergebnisse der Industrie entsprechen wegen der Konkurrenz des Auslandes den gehegten Erwartungen nicht. Die kriegerischen Operationen in den Gegenden von Gajoe und Allas auf Sumatra waren unumgänglich notwendig; daß unvermeidlicherweise dabei auch Nichtkombattanten ums Leben gekommen sind, ist bedauerlich. Die Finanzen von Niederländisch-Indien bedürfen der Kräftigung.

Frankreich. **Der Religionshaß macht bedenkliche Fortschritte.** Er bemüht sich dabei die Einrichtungen der Kirche getreulich nachzuäffen. Wir haben jetzt nicht nur Ziviltrauungen, sondern auch Ziviltaufen! In Ascaux, bei Pithiviers, hat der Bürgermeister ein Mädchen „bürgerlich getauft". Pate und Patin versprachen, nötigenfalls selbst dafür zu sorgen, daß das Kind „außer jedem Bekenntnis und klerikalem Dogma, einzig in der Verehrung der Vernunft, des Verstandes und der Ehrlichkeit erzogen werde." Der Bürgermeister schrieb in das Register ein: „Pate und Patin verpflichten sich, außerhalb jeglichem Kultus ihr Patenkind zu überwachen und es die Begriffe der Sittlichkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu lehren, welche jedem Mitglied einer gesitteten republikanischen Gesellschaft notwendig sind."

Italien. Die in Italien drohende Gefahr eines allgemeinen Ausstandes der gesamten Arbeitermassen sowie der staatlichen Eisenbahn-Angestellten scheint wieder beseitigt worden zu sein. Dank einem beruhigenden Schreiben des Ministerpräsidenten und der abmahnenden Stellungnahme der Arbeiterführer ist die Idee eines Generalstreiks noch zu rechter Zeit aufgegeben worden, und von einigen unbedeutenden Störungen der öffentlichen Ordnung abgesehen, dürfte die ganze Bewegung ohne schädliche Folge für den innern Frieden und das wirtschaftliche Wohlergehen des Landes vorüberziehen. Bei Straßenkrawallen in Neapel wurden mehrere Personen verwundet.

— **Racconigi**, 20. Sept. Heute Vormittag 11 Uhr fand in dem königlichen Schlosse in Gegenwart des Präsidenten des Senats Saracco als Standesbeamten und des Ministers des Innern Giolitti als Notar der Krone die Unterzeichnung der Geburtsurkunde des Kronprinzen statt, welcher die Namen Umberto, Nicola, Tommaso, Giovanni Maria und den Titel Prinz von Piemont erhielt. Dem Akte wohnten als Zeugen der ehemalige Botschafter Nigra und der Präsident der Deputiertenkammer Biancheri bei, welche Ritter des Annunziaten-Ordens sind. Nach der Unterzeichnung fand ein Frühstück statt. Der König verlieh Giolitti den Annunziaten-Orden, ebenso dem General Desonnaz und dem Botschafter in Paris, Tornielli.

Rußland. Aus der Beförderung des Direktors des Generaldepartements im Ministerium des Innern, Stürmer, in den Reichsrat wird geschlossen, daß der neue Minister des Innern mit der Plehweschen Wirtschaft aufräumen will.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Reserve hat Ruh! So sang in den letzten Wochen mancher braver Vaterlandsverteidiger und zählte die Tage, welche ihn noch von der ersehnten Freiheit trennten. Die Manöverzeit erforderte noch viel anstrengenden Dienst, aber mit dem Rückmarsch zur Kaserne hat die Reserve wirklich Ruh. Nach kurzem Abschied von den Vorgesetzten und den zurückbleibenden Kameraden geht es zum Kasernentor hinaus in das Zivilleben zurück. Einen Teil der Reservisten nimmt das schützende Vaterhaus auf, ein anderer tritt die Stellung an, die er vor seiner Dienstzeit verlassen. Aber viele stehen nun da, ohne jegliche Unterkunft, nicht wissend, wo und wie sie ihr Brot verdienen sollen. Des Lebens Ernst tritt an sie heran und nun gilt es, den Mut nicht sinken zu lassen, in dem beginnenden Kampf ums Dasein. Für sie war die Militärzeit eine gute Schule, wo sie gelernt haben, sich unter den Willen eines anderen zu beugen und in das Unvermeidliche zu fügen. Dadurch wird es ihnen auch leicht, Arbeiten anzunehmen, die sie früher von sich gewiesen hätten. Sie sind Männer geworden, gestählt an Körper und Geist, die ihren Platz in der bürgerlichen Gesellschaft auszufüllen wissen. So sind die Militärjahre keine verlorenen Jahre und noch in späteren Tagen gedenkt der Reservemann mit Freuden an seine Dienstzeit als die schönste seines Lebens zurück.



Es wird Herbst

und mit Herannahen der kälteren Jahreszeit mehrt sich beim Publikum das Bedürfnis, eine Zeitung zu lesen, in der es über alle wichtigen Vorkommnisse in Stadt und Land unterrichtet wird. Bestellungen auf unsere

Tageszeitung

für den laufenden Monat sowie für Oktober können in der Expedition sowohl wie bei den Boten jederzeit gemacht werden. — Bezugspreis pro Monat **40** Pfg.

* **Herbst- und Wintermode.** Unsere Modistinnen und Putzmacherinnen befinden sich gegenwärtig auf der Suche nach dem neuesten, was die Mode für unsere Damenwelt hervorgebracht. Natürlich stehen da die „Pariser" Modelle wieder obenan, obgleich die meisten von ihnen hier im lieben Deutschland fabriziert sind. Und das ist auch ganz in der Ordnung so. Für einen „deutschen" Modellhut, und wäre er auch noch so ideal schön ersonnen und gebaut, würde doch kein Mensch einen so hohen Preis zahlen als für einen „Pariser." Viel Kopfzerbrechen haben die Modekünstler sich diesmal gerade nicht gemacht, ihre Phantasie ist eine minder rege denn sonst gewesen. Sie haben je etwas von den bisherigen oder älteren Facons und Farbenzusammenstellungen herausgenommen und damit die neue Mode fabriziert. Flache Formen bekommen Federnputz in allen nur denkbaren Farben, die breiten versieht man mit Gemüse bezw. Blumen. Daß alles ganz entzückend aussieht und kleidet, ist selbstverständlich. Und nun wehe dem zugeknöpften hartherzigen Mann, der den Bitten seiner besseren Hälfte nicht nachgeben wollte, da diese wie gewöhnlich in diesem Herbst und Winter wieder einmal „nichts anzuziehen" hat!

* **Schulpflicht.** Immer wieder wird die Frage aufgeworfen: „Wann endet die gesetzliche Schulpflicht?" Immer wieder wird auf eine Kammergerichts-Entscheidung hingewiesen, wonach die Schulpflicht mit Vollendung des 14. Lebensjahres aufhört. Immer wieder wird aber dabei übersehen, daß nach dem Schulaufsichtsgesetze die Bestimmung über das Ende der Schulpflicht den Königlichen Regierungen übertragen worden ist. Hiernach gelten für unsern Bezirk die Festsetzungen der Königlichen Regierung zu Arnsberg. Diese hat als Maßstab für die Entlassung aufgestellt: 1) die Kinder müssen 14 Jahre alt sein; 2) sie müssen 8 Jahre lang ordnungsmäßig die Schule besucht haben; 3) der Schulbesuch muß von genügendem Erfolge gewesen sein.

* **Castrop**, 22. Sept. Ueberfahren wurde gestern abend gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz von einem Gig der 4 jährige Sohn Willy des Schuhmachermeisters Albers von hier. Das Gig, welches in rasendem Tempo über den Marktplatz sauste, warf den Kleinen nieder, derselbe geriet unter die Räder und erlitt am Kopf ziemlich schwere Verletzungen. Dem Schnellfahrer, es soll ein gewisser Lorenz Busch von Holthausen gewesen sein, dürfte die Sache ziemlich teuer zu stehen kommen, da er außer der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung auch noch Bestrafung wegen zu schnellen Fahrens im geschlossenen Orte zu gewärtigen hat. Die Halternse des Gendarms hielt der Fuhrmann nicht der Mühe wert zu beachten.

* **Castrop**, 22. Sept. Die ungünstige Witterung am Renntage scheint auch auf die Einnahmen sehr eingewirkt zu haben, da wie wir hören, über 9000 Mark allein an Zuschauerkarten weniger verkauft wurden, wie im Vorjahre.

* **Castrop.** Der kürzlich gegründete „Castroper Schützenverein" veranstaltet, wie man uns mitteilt, am kommenden Dienstag, den 27. d. M., ein Preisschießen. 15 Schießprämien, darunter ein Ehrenpreis, von Mitgliedern freil. gestiftet, sind für die besten Schützen bestimmt. Daß sich unter den Preisen zwei Spanferkel befinden, dürfte besonders interessieren. Der Beginn ist auf 2 Uhr mittags angesetzt.

t **Castrop**, 21. Sept. Die Trennung der Schulgemeinden des alten Amtes Castrop und Bildung neuer Schulgemeinden scheint ein dringendes Bedürfnis zu werden, zumal jetzt bei dem Bau verschiedener Schulen seitens der evangelischen und katholischen Schulgemeinde Castrop auf Hindernisse gestoßen wird. Die katholische Schulgemeinde Castrop beabsichtigt in der Viktoriastraße ein zwölfklassiges Schulgebäude, versehen mit einer Handarbeits-, Haushaltungs-, Koch- und Fortbildungsschule, zu errichten. Hiergegen hat die Gemeinde Rauxel Einspruch eingelegt, da die Gemeinde willens ist, die durch Herstellung solcher Einrichtungen, die nur im Interesse der Stadt Castrop liegen, entstehenden Mehrkosten mit zu übernehmen. Zwecks Einigung fand nun am gestrigen Tage im Hotel Busch hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Frhrn. v. Rynsch eine gemeinschaftliche Sitzung statt, an welcher die Herren Bürgermeister Wynen, Amtmann v. Wehren, Dechant Keweloh und Gemeindevorsteher Köster teilnahmen. In der Sitzung erklärten sich die Vertreter der katholischen Schulgemeinde bereit, daß die Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Benutzung der Räume eine angemessene Miete gezahlt wird. Ferner soll die in der Wilhelmstraße in Rauxel projektierte katholische Schule nicht vierklassig, sondern achtklassig werden. Die Gemeinde Rauxel zog hierauf ihren Einspruch gegen den Bau eines zwölfklassigen Schulgebäudes an der Viktoriastraße in Castrop, vers. mit Haushaltungs-, Koch- und Fortbildungs-Schule zurück. Desgleichen soll im Falle der Trennung des Schulverbandes und Ausscheidung der Kinder von Rauxel bezw. Castrop. Die evang. Schule in Castrop, die jetzt achtklassig ist, fünfklassig, die evang. Schule in Rauxel, jetzt zweiklassig, einklassig und die evang. Schule auf Schwerin, jetzt vierklassig, einklassig werden. Es wäre sehr erwünscht, daß bald eine Trennung des alten Schulverbandes zu Stande käme.

t **Amt Rauxel.** Für den ausgeschiedenen Polizeisergeanten Greger ist der Bergm. Chnonochowski aus Gelsenkirchen gewählt und vom Herrn Landrat bestätigt worden.

* **Börnig.** Der Bahnhof kommt auch zum 1. Okt. noch nicht. Die Bahnverwaltung hat die von der Gemeinde zu zahlende Zubuße von etwa 8500 Mark eingefordert und erhalten, dabei auch die Zusicherung gegeben, mit dem Bahnhofsumbau demnächst zu beginnen. So bekommen wir zwar die zum 1. Juni zugesicherte Haltestelle auch zum 1. Oktober noch nicht, doch werden wir jetzt einmal erfahren können, was die Bahnverwaltung unter „demnächst" versteht.

* **Bochum.** Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Bochum sandte an die Witwe des Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm.

* **Dortmund**, 20. Sept. Zu einem überraschenden Urteil kamen die Geschworenen in der heutigen Schwurgerichtsverhandlung. Der auf Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" beschäftigte Haldenarbeiter Stanislaus Ziechowski war angeklagt, seinem Arbeitskollegen Winkler Streichhölzer in die Kaffeebüchse getan zu haben, um ihn zu vergiften. Die Beweisführung im Verlauf der Verhandlungen war derart vollständig, daß der Angeklagte sowohl von der Staatsanwaltschaft wie von der Verteidigung selbst als überführt angesehen wurde. Trotzdem verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen, so daß der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten erkennen mußte.

* **Westhofen.** Draußen im Felde fanden Arbeiter den Gelegenheitsarbeiter Meier als Leiche vor. Alkoholvergiftung soll, wie man annehmen darf, die Todesursache sein.

* **Infolge übermäßigen Schnapsgenusses starb in Herdringen ein Arbeiter auf der Straße. Die Schnapsflasche lag neben der Leiche.**

* **Gelsenkirchen**, 20. Sept. **Am 27. d. M. wird in Gegenwart des Ministers Budde das neue Bahnhofsgebäude dem Verkehr übergeben werden.**

* **Münster.** An der Riesenbrücke hierselbst sind z. Z. zirka 20 Arbeiter mit dem Anstrich, der die Kleinigkeit von 38 000 Mk. kosten soll, beschäftigt. In den einzelnen Pfeilern, an den Außenwänden, sowie auf dem Brückenkopfe selbst klettern sie umher wie die Katzen und achten scheinbar gar nicht der Gefahr, in der sie schweben. Es läuft dem Zuschauer kalt über den Rücken, wenn er sieht, wie die Leute vollständig frei und ohne jede Vorsichtsmaßregeln in der schwindelnden Höhe auf einem Balken sitzen, wie sie fleißig mit dem Pinsel hantieren und noch obendrein den Spaziergängern tief unten im Tale lebhaft zuwinken. Auf der Solinger Seite der Brücke, auf der auch augenblicklich der Fahrstuhl sich befindet, arbeitet ein Gehilfe auf einer Leiter von etwa 10 Sprossen Länge, die er auf der Außenseite an einem Pfeiler befestigt hat. Von Zeit zu Zeit hüpft er darauf umher wie ein Eichhörnchen, so sicher und so behende; andere wieder spazieren über die Längeseiten der Pfeiler, als wenn sie sich auf der Erde befänden, wieder andere sitzen vergnüglich in dem eisernen Gebälk herum und verzehren ihr Vesperbrot, 107 Meter hoch über dem Wupperspiegel.

* Eine Frau in **Emden** goß heißes Wasser in eine Badewanne, worin sich ihr 3 Jahre altes Kind befand, nach, infolge dessen das Kind so schwer verbrüht wurde, daß es bald starb.

* **Meppen**, 20. Sept. Am Samstag hat die Besichtigung der hiesigen Schleuse durch eine Regierungskommission stattgefunden; die Schleuse soll jetzt um 50—60 Meter verkürzt werden. Nachdem provisorisch starke Holztore eingebaut sind, wird nach Sprengung der Schleusenköpfe die Kürzung vorgenommen werden. Dadurch wird die Schleuse in 5—7 Wochen wieder gebrauchsfähig sein; es kann dann der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Gleichzeitig soll sofort etwa 500—600 Meter von der defekten Schleuse entfernt der Bau einer neuen Schleuse in Angriff genommen werden.

* **Detmold**, 21. Sept. Die Typhus-Epidemie nimmt unaufhaltsam ihren Fortgang. Täglich werden etwa 20 Neuerkrankungen durchschnittlich angemeldet. Augenblicklich liegen, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, noch 437 Personen krank darnieder. Auch einige Todesfälle sind wieder zu verzeichnen.

Essen, 21. Sept. Der Bergmann Hermann Alt aus Gelsenkirchen, geb. am 23. Mai 1874 zu Gelsenkirchen, mehrfach vorbestraft, wurde heute wegen Mordes begangen an der Ehefrau Krost und versuchten Straßenraubes am 14. Juni 1904 zum Tode verurteilt.

* **Steele**, 20. Sept. Ein hiesiger Tagelöhner stürzte Sonntag nachmittag, als er sich in seine Wohnung begeben wollte, die Treppe hinunter, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er wenige Stunden nach dem Unfall, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

In **Solingen** wurden drei Mitglieder einer Diebesbande von der Polizei bei einem Einbruch abgefaßt. Die Burschen, welche über 20 Diebstähle eingestanden haben, sind 18 bezw. 21 Jahre alt.

* **Mülheim-Ruhr**, 20. Sept. Noch ist das Dunkel über den rätselhaften Leichenfund in der Wiesenstraße nicht gelichtet — es handelt sich um den weiblichen Leichenfund — und schon wieder hat sich jenem Fall ein neuer hinzugesellt. Heute vormittag wurde aus dem Schleusenkanal eine ebenfalls unbekannte weibliche Leiche gelandet. Die Ertrunkene, welche sich in gesegneten Umständen befand, mochte etwa 20 bis 22 Jahre alt sein. Ob man es mit einem Mädchen oder mit einer Frau zu tun hat, ist noch nicht festgestellt. Die Leiche war beim Auffinden noch nicht ganz erkaltet. Es liegt anscheinend Selbstmord vor.

* **Elberfeld**, 20. Sept. Infolge eines nachmittags ausgebrochenen Brandes wurde das 1jährige Kind eines Arbeiters verbrannt, das mit zwei Geschwistern von der Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden war.

* **Düsseldorf**, 20. Sept. Die Großherzogin von Baden weilte gestern in der Gartenbau-Ausstellung. Nachdem Professor Fritz Röber in Anwesenheit des Ausstellungs-Vorstandes, des Damen-Ehrenkomitees und der Presse eine Begrüßungsrede gehalten hatte, trug

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 36

„Armut ist der Inbegriff von Entbehrungen, Plagereien, Elend, Quälereien und Tod," entgegnete die Gräfin, wie zusammenschauernd. „Ich selbst war einst arm und würde lieber sterben, wie es noch einmal zu werden. Du kannst Dir den letzten Begriff von der Armut machen, wenn ich Dir sage, daß sie noch hundertmal schlimmer ist, wie das Zusammenleben mit Max. Sieh mich nicht so ungläubig an, Karola, ich weiß, was ich sage, gewiß, es ist schrecklich erniedrigend, aus solchen Rücksichten heiraten zu müssen, aber es ist einmal der Lauf der Welt und . . ."

„Fräulein Overdank," meldete ein Lakai."

Die Dame des Hauses wandte sich um. „Ach, das hatte ich vergessen. Bitte, setzen Sie sich, Fräulein. Sie sagten mir, glaube ich, daß Sie noch nie Gouvernante waren?"

„Noch nie, Erlaucht." Nur drei Worte, aber Karola legte das Buch weg und blickte erstaunt auf. Die Stimme klang sonor und melodisch.

„Womit beschäftigten Sie sich bisher? Wie alt sind Sie?"

„Ich zähle dreiundzwanzig Jahre und war Musiklehrerin. Da aber Stunden in München schwer zu finden sind, erlaubte ich mir, auf die Anzeige der gnädigen Frau zu antworten."

Karola betrachtete unverwandt die hohe, dunkle Gestalt und dachte, welch interessantes Gesicht sie habe. Nicht schön, aber unbeschreiblich fesselnd. Dunkele, leuchtende Augen, schwarze Brauen, Wimpern und Haare, ein Antlitz wie Marmor so starr, farblos und leidenschaftslos. „Ein seltsames, interessantes Wesen," dachte Carola, „es ist, als hätte sie viel gelitten, als berge sich eine Geschichte unter dem ruhigen Aeußern."

„Und wollen Sie die genannten Bedingungen annehmen?" fragte Gräfin Ulrike.

Sie waren so erbärmlich, daß sie sich schämte, sie vor ihrer Cousine zu nennen.

„Ja, Erlaucht, ich sehe weniger auf Gehalt, als auf eine Heimat."

„Haben Sie etwa keine solche?"

„Nein."

„Sind Sie eine Waise?"

„Ja, Erlaucht."

„Ihre Empfehlungen lassen nichts zu wünschen übrig und ich wüßte nicht, warum Sie nicht konvenieren sollten. Oeffnen Sie gefälligst das Klavier und spielen Sie etwas, auf das ich Anschlag und Fertigkeit beurteilen kann. Ich möchte, daß Sie bei den Kindern ihr Hauptaugenmerk auf Musik und Aussprache richten. Sie sprechen französisch?

„Ja."

„Und singen?"

Sie zögerte momentan. „Nein, ich singe nicht."

„Das ist schade. Bitte, spielen Sie."

Sie spielte auswendig ein Lied von Schubert, es war zufällig Komteß Karolas Lieblingslied, aber unter ihren Fingern hatte es nie so traurig, so klagend geklungen. Die Junisonne fiel auf die Spielende, auf das bewegungslose, bleiche Gesicht, und Karola betrachtete sie mit immer größerem Interesse.

„Das genügt," sagte die Gräfin. „Sie spielen recht hübsch. Was meinst Du, Karola, würde Fräulein Overdank nicht konvenieren?"

„Ich halte sie für befähigt, doppelt so alte Kinder zu erziehen," entgegnete Karola entschieden.

Die Gouvernante hatte bisher die Anwesenheit einer dritten Person nicht bemerkt. Sie wandte sich und begegnete Karolas braunen Augen. „Guter Gott!" rief Gräfin Ulrike auf die Uhr sehend, „wir werden zu spät kommen. Ich vergaß zu fragen, ob Sie gegen das Landleben etwas einzuwenden haben, Fräulein?"

„Im Gegenteil, ich ziehe es vor."

„Gut. Je eher Sie kommen, desto besser. Nächsten Montag begeben wir uns nach Niederbayern auf unser Gut, dort werden Sie Ihre Zöglinge finden. Falls Sie noch heute eintreten könnten, wäre es mir angenehm."

„Ich werde erscheinen, wenn Sie es befehlen, Erlaucht."

„Gut. Und nun komm, Karola."

* * *

„Sage mir, was hältst Du von der neuen Gouvernante?" begann Ulrike, als beide eine halbe Stunde später in die Equipage gestiegen waren, um sich zur Kaffeegesellschaft in einer befreundeten Familie zu begeben. „An was denkst Du, hingegossen in solch' malerische Stellung mit halbgeschlossenen Augen? Denkst Du wirklich? Oder willst Du mir die Länge Deiner Wimpern zeigen?"

Karola blickte auf. „Ich dachte eben an die Gouvernante."

„Und was dachtest Du über sie?"

„Sie hat etwas Eigentümliches. Das seltene, charakteristische Gesicht verfolgt mich, seit ich es gesehen. Es ist so ruhig, so still, so unbeweglich. Das Mädchen hat sicher eine Vergangenheit."

„Dann werde ich meine Zusage zurückziehen; ich will keine Gouvernante mit einer Vergangenheit. Uebrigens hast Du ganz sonderbare Ideen, ich finde das Gesicht nur auffallend ob seiner Nüchternheit."

„Das finde ich nicht."

„Ist sie etwa hübsch?"

„Nein, hübsch ist ein Wort, das ich von ihr nie gebrauchen würde. Wem gleicht sie doch?"

„Um Himmels willen, sprich von etwas anderem. Vielleicht wirst Du Schriftstellerin und schreibst der Gouvernante Erlebnisse nach eigenem Diktat. Ob Major von Frank wohl heute bei der Gesellschaft ist?"

Karolas Züge verdüsterten sich.

„Warum machst Du bei dem Namen ein solch' ernstes Gesicht?"

„Ich kann ihn und sein Benehmen gegen Dich ebensowenig leiden, als die Art und Weise, wie Du Dich gegen ihn beträgst."

„Und wie betrage ich mich gegen ihn?"

„Ich denke, das brauchtest Du nicht zu fragen. Du kokettierst mit ihm, und in meinen Augen ist eine Kokette das am wenigsten sympathische Geschöpf der Welt."

„Eine Ansicht, die Gewicht haben sollte, da sie von Komteß Karola von Reichenberg kommt. Du wirst also nicht kokettieren, wenn Du einmal Frau bist?"

„Gewiß nicht, ich werde meinen Gatten achten und seinen Namen und seine Ehre wie meine eigene Seele hüten."

„Du meinst wohl Baron Artur?"

„Ja, wenn Du willst. Sobald ich sein Weib sein werde, werde ich nie dulden, daß ein Mann so mit mir spricht, wie der mir verhaßte Major es Dir gegenüber tut."

„Ich dächte, ich wäre alt genug, um auf mich selbst acht zu geben."

„Das Alter bringt nicht immer Weisheit. Zudem ist der Graf Max eifersüchtig."

Gräfin Ulrike lehnte sich lachend zurück. „Graf Max, bah, als ob ich mich um den Schmetterlingsjäger kümmerte! Major von Frank ist mein ältester Freund, und ich werde mich mit ihm unterhalten und ihn freundlich behandeln. Interessant aber ist eine Sittenpredigt von Dir, der bekannten Kokette, jedenfalls."

„Ich bin keine Kokette in Deinem Sinne. Ich habe nie einen Mann mit Absicht veranlaßt, meinem eigenen Stolz, meiner Eitelkeit zu schmeicheln; und wenn sie den Motten gleichen, die am Lichte sich die Flügel versengen, so ist das mein Unglück, nicht meine Schuld."

„Welche Beredsamkeit! Wärst Du ein Mann statt einer Dame, Du könntest einen Sitz in unserer Kammer oder im Reichstage haben und dort durch Deiner Rede Fluß Aufsehen erregen. Sag' einmal offen, warst Du je verliebt?"

„Wer war es nicht in unseren Tagen? Doch die Zeit ist vorüber. Jemand hat einmal gesagt, die Liebe sei nicht für den Salon geschaffen, und ich muß dieser Behauptung beipflichten. Ich kann nun einmal nicht anders, wie wahren Behauptungen beipflichten."

Der Gastgeberin Kaffeegesellschaft war heute doppelt angenehm, weil sie die letzte der Saison war, denn in den nächsten Tagen wollten die meisten befreundeten Familien aufs Land oder in die Bäder reisen.

Major von Frank war ebenfalls anwesend und huldigte Gräfin Ulrike wie immer.

„Wir kehren immer zur ersten Liebe zurück, nicht wahr, Komteß Karola?" scherzte ein junger Mann mit Graf Reichenbergs Tochter. „Frank bleibt dem Ideale seiner Jugend so treu, wie der Magnet seinem Pole. Apropos, da wir von erster Liebe sprechen, wen glauben Sie, daß ich gestern im Theater traf?"

„Da ich keine Somnambule bin, weiß ich es nicht. Warum kamen Sie nicht in unsere Loge?"

„Weil er nicht mitkommen wollte."

„Wer? Nennen Sie diesen Frevler."

„Otto von Rauhenstein."

„Wer?" fragte sie noch einmal.

„Hauptmann Otto von Rauhenstein vom dritten Regiment der afrikanischen Fremdenlegion.

Karola erbleichte.

„Nicht wahr, Sie kennen den Hauptmann?"

„Ja, ich lernte ihn vor sechs Jahren jenseits der Grenze in Lothringen kennen, glaubte aber, er hätte das längst vergessen." 115,18

die Tochter des Oberbürgermeisters a. D. Haumann ein Gedicht vor und übergab der Großherzogin einen Blumenstrauß. Darauf begann die Besichtigung der Ausstellung. Die Großherzogin hat eine Sammlung Coniferen-Blüten und Früchte mitgebracht, die sämtlich von Pflanzen stammen, welche der Großherzog selbst gezogen hat. Die Sammlung wird in der Ausstellung ausgestellt werden. Die von der Großherzogin veranstaltete Schwarzwald-Ausstellung wurde mit der goldenen Medaille prämiirt.

* **Düsseldorf**, 20. Sept. Heute nachmittag fand hier unter dem Vorsitze des Fabrikanken Faber-Elberfeld eine Versammlung der Brotfabrikanten und Bäckermeister mit Maschinenbetrieb aus Rheinland und Westfalen zwecks Herbeiführung eines engern Zusammenschlusses statt. Die Notwendigkeit eines solchen betonte der Vorsitzende des Bergisch-Märkischen Brotfabrikanten-Verbandes, Neukirchen-Elberfeld. Die Arbeitnehmer bildeten schon heute in ihren geschlossenen Organisationen eine gewaltige Macht, deren Spitze sich in erster Linie gegen die Unternehmer richte. Der Referent verbreitete sich weiterhin über die Lage der Bäckergehilfen, die trotz erfolgter Lohnerhöhung heute noch nicht rosig sei; er meinte, daß eine geregelte Arbeitszeit unbedingt geschaffen werden müsse. Die in Aussicht genommene Bildung eines Unternehmerbandes für Düsseldorf und Umgegend wurde schließlich bis zur nächsten Sitzung vertagt.

* **Barmen**. Eine tragikomische Geschichte erzählt die „Schwelm. Ztg." Der Anfang der Affäre ist in Barmen zu suchen. Dort hielt der Hausbesitzer B. aus der Hubertusstraße mit seinem Gefährt vor einer Wirtschaft, als sich eine selige „Montags-Gesellschaft", stattlich an Zahl der Männlein und Weiblein, dem Fuhrwerk näherte und den unbeaufsichtigten Wagen ulkeshalber bestieg, um damit eine Spritztour zu unternehmen. Willig gehorchte der Gaul den fremden Lenkern, und fort ging es in der Richtung nach Langerfeld-Schwelm. Kaum hatte der Besitzer den Braten gerochen, als er sich beeilte, die Ausreißer zu erwischen. Flink begab er sich auf unsere Polizeiwache und erstattete Anzeige. Fix wie immer nahmen nun auch unsere Hüter der Sicherheit die Verfolgung auf, bald waren die Behörden in Gevelsberg und Milspe orientiert und setzten ihrerseits den Entführern nach, denn diese hatten den Weg über Schwelm hinaus verfolgt. Indes auch der beraubte Besitzer des Wagens war nicht faul gewesen, hatte vielmehr gleichfalls an seinem Teile die Verfolgung aufgenommen, und richtig, das Glück lächelte ihm: am „Kruin" entdeckte er Roß und Wagen vor einer Wirtschaft friedlich stehen. Die „Ausflügler" taten sich gerade gütlich im Innern des Lokals, sie merkten nicht, wie unser Barmer — der Mann verstand einen Spaß — sich auf sein Fahrzeug schwang und mit Windeseile der Heimat zujagte, froh, sein Rößlein wieder selbst lenken zu dürfen. Wer beschreibt den Schrecken unserer Ausflügler, als sie einen Moment später entdecken mußten, daß Wagen und Pferd verschwunden waren. Was tun? Das einfachste war jedenfalls, Anzeige bei der Polizei zu machen!! Das besorgten denn auch die „betrogenen Brüder" schleunigst und harrten der kommenden Dinge. Inzwischen war natürlich die Polizei, die alle diese Vorgänge nicht kannte, keineswegs müßig geblieben. Eifrig suchte man die Spur des so genau beschriebenen Gefährts, und siehe da — man entdeckte es auf dem Wege nach Schwelm, von einem Manne kutschiert. Der Schutzmann (es war ein mit Fahrrad ausgerüsteter aus Milspe) tat, was seines Amtes war, nahm den „Dieb" fest und führte ihn nach Schwelm. Was nützten dem Verhafteten alle Beteuerungen, daß er sein eigenes Fahrzeug gestohlen; er mußte mit, bis ihm endlich in Schwelm die Stunde der Erlösung schlug. Dort hat man recht herzlich lachen müssen, und der Verhaftete hat darin eingestimmt.

* **Sterkrade**, 19. Sept. Eine romanhaft klingende Mädchenentführung setzten an einem der letzten Abende zwei nobel auftretende „Herren" in Szene. Erschien da bei dem hiesigen Wirt L. ein Kutscher mit der Aufforderung, das Dienstmädchen solle sofort bei ihrem erkrankten Vater erscheinen, zu welchem Zwecke ein bereitstehender Wagen, das durch diese Nachricht erschrockene Mädchen aufnehmen und dem Vater zuführen sollte. Nichtsahnend stieg die etwa 20jährige ein, jedoch schon nach einer kurzen Strecke wurde angehalten, ein Zweiter erschien fragend, ob alles klappe. Frappiert und beängstigt durch diese Redensart, entfloh das Mädchen hülfeschreiend durch die zweite Wagentür seinen Entführern. Als Straßenanwohner herbeieilten, suchte der Kutscher sein Heil in der schleunigen Flucht mit seinem Wagen, während sein Kumpan vom nahen Walde aufgenommen wurde. Sehr wahrscheinlich war ein Verbrechen beabsichtigt; es hat sich auf Nachfrage die Erkrankung des Vaters als erdichtet herausgestellt.

* **Krefeld**, 20. Sept. Bei dem gestrigen Festakt anläßlich des 100jährigen Bestehens der hiesigen Handelskammer, dem zahlreiche Vertreter der befreundeten Handelskammern beiwohnten, verkündete Unterstaatssekretär Lohmann in Vertretung des Handelsministers die Ernennung des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrats Seyffardt zum Geh. Kommerzienrat; er übergab ferner dem stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer, Kommerzienrat Deuffen, den Kronenorden 3. Klasse und dem Fabrikanten Leysner den Roten Adlerorden 4. Klasse. Anläßlich des Jubiläums der Handelskammer hat Fabrikbesitzer Rudolf Krahnen in Firma Krahnen und Gobbers der Kaufmannsschule 30 000 M. geschenkt, deren Zinsen für hilfsbedürftige Schüler und Schülerinnen Verwendung finden sollen.

* **Aachen**, 21. Sept. Eine Belohnung von 500 Mark ist auf die Ermittelung eines Vermißten ausgesetzt. Es handelt sich um den Stabsarzt a. D. Dr. med. Paul Körfer, der hier ansässig war, sich zuletzt in Freiburg i. B. aufhielt und von dort seit dem 5. Aug. d. J. spurlos verschwunden ist. Ob ihm ein Unfall zugestoßen oder ein Verbrechen an ihm begangen oder ob er in plötzlicher geistiger Umnachtung Hand an sich selbst gelegt hat, weiß niemand.

* **Köln**, 20. Sept. Ein aufregender Unglücksfall ereignete sich vorgestern abend auf der Rheinwerft. Dort spielte eine Kinderschar an einem Rollwagen, der mit geschlossener Bremse und Hemmklötzen unter den Hinterrädern auf der ziemlich abschüssigen Stelle stand. Während sich zwei kleine Mädchen auf dem Wagen befanden, löste ein Junge die Bremse; ein anderer entfernte die Hemmklötze und ein dritter ergriff die Deichsel, die er nach dem Rhein zu wendete. Dadurch kam der Wagen ins Rollen, lief etwa 15 Meter weit und stürzte dann kopfüber von der Werftmauer ins Wasser, einen Knaben und das Mädchen mitreisend und unter sich begrabend. Dem andern auf dem Wagen stehenden Knaben war es im letzten Augenblick gelungen, abzuspringen. Sofort eilten mehrere Männer zur Hilfe herbei, doch gestaltete sich das Rettungswerk außerordentlich schwierig, da man erst Taue herbeiholen mußte, um den Wagen hochzuziehen. Da erschien im Augenblick der höchsten Not der Fuhrmann Wilhelm Salchert und warf sich sofort in voller Kleidung in das Wasser. Er schwamm unter den Wagen und brachte beide Kinder hervor, die durch die Hülfe mit Haken bereitstehender Schiffer ans Ufer befördert wurden. Die von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, doch haben beide Kinder mehr oder minder schwere, innere Verletzungen und Wunden im Gesicht erlitten. Der Knabe, dessen Zustand bedenklich sein soll, wurde in die elterliche Wohnung, das Mädchen zum Augustahospital gebracht.

* **Andernach**. Daß man in Suppen hier und da größere und kleinere Tiere findet, die nicht gerade den Appetit des Menschen erhöhen, kommt ja täglich vor, daß aber eine Maus sich in eine Bierflasche verläuft und beim Abfüllen elendiglich ersäuft, ohne bemerkt zu werden, ist wohl eine Seltenheit. Ein Arbeiter vom Rhein, der sich an einem kühlen Schluck nach der üblen Gewohnheit direkt aus der Flasche laben wollte, merkte plötzlich, daß ihm etwas in den Hals rutschen wollte. Die nähere Untersuchung ergab, daß eine Maus das Hindernis war. Auf diese Entdeckung hin wurde der Mann so krank, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

* **Trier**, 20. Sept. In der Grube „Reden" wurden heute durch schlagende Wetter drei Bergleute schwer verbrannt, einer von ihnen lebensgefährlich.

* **Frankfurt**, 20. Sept. Heute nachmittag 4¼ Uhr rannte eine Maschine des Schnellzuges Nr. 25 von Basel-Frankfurt gegen ein Prellbock und zertrümmerte diesen. Die Maschine entgleiste und wurde beschädigt. Infolge des starken Stoßes wurden 8 Passagiere leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Verkehr ist in keiner Weise gestört. Das Stationspersonal nahm sich der Verletzten sofort an, sie erhielten, wo es notwendig war, einen Notverband. Wie festgestellt worden, ist der Führer des Zuges mit nur 22 km Geschwindigkeit in den Hauptbahnhof eingefahren. Wahrscheinlich hat er die Bremse zu spät in Tätigkeit gesetzt.

* Auf der Jahresversammlung des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die am Dienstag in Erfurt abgehalten wurde, wurde hervorgehoben, daß der Verein im letzten Jahre außerordentlich gewachsen ist. Der Mitgliederzuwachs beträgt 1800. Professor Dr. Fränkel beleuchtete die pathologischen Folgeerscheinungen des übermäßigen Biergenusses auf Herz, Lunge, Niere und Hauttätigkeit. Einen wesentlichen Raum nahmen die Besprechungen über die Bedeutsamkeit und Gefahr des Flaschenbierhandels ein, worüber Dr. jur. Esche-Dresden referierte und dessen Beschränkung man verlangte. Das Schlußreferat hielt Professor Hartmann-Leipzig. Er sprach über Alkoholismus und höhere Schulen. Der Redner erachtete es bei der Gefahr, die der Alkoholismus für das deutsche Volk bildet, für Eltern und Lehrer als eine unabweisbare Pflicht, die Jugend gegen die Verlockungen des Alkohols widerstandsfähiger zu machen. Schule und Familie müßten hierbei Hand in Hand gehen. Als geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zweckes bezeichnete Redner Vorträge und einschlägige Literatur. Der studentische Trinkkomment, Frühschoppen, Abiturientenkommerse usw seien Unsitten, die nicht scharf genug verurteilt werden könnten. Bei Abhaltung von Schulfesten solle man darauf halten, daß nur alkoholfreie Getränke verabfolgt werden.

Aus aller Welt.

Aus **Berlin** wird unterm 16. Sept. berichtet. Ein zwanzigjähriger junger Mann, der sich Wilhelm Böhm nannte, versuchte heute Vormittag, das Bankhaus Ludwig Müller u. Co., Breitestr. 5, durch einen raffiniert angelegten Betrug zu prellen. Gestern nachmittag bereits meldete sich Böhm, der sich als Oberleutnant ausgab, telephonisch bei dem Bankhause und bat den Inhaber der Firma, heute um ½1 Uhr vormittags nach seiner — selbstverständlich fingierten — Wohnung nach Schöneberg zu kommen, um mit ihm in einer geschäftlichen Angelegenheit zu verhandeln. Während nun heute der Bankier nach Schöneberg fuhr, telephonierte Böhm, indem er sich am Telephon fälschlich als den Chef ausgab, dem Bankhause, daß ein Wechsel im Betrage von 24 000 Mark präsentiert werden würde, der einzulösen sei. Es dauerte auch nicht lange, als ein Mädchen den Wechsel vorzeigte. In demselben Augenblick telephonierte aber der Bankier, daß er den angeblichen Böhm nicht in dem Hause finden könne. Der Kassierer des Bankhauses schöpfte jetzt Verdacht; er behielt das Mädchen vorläufig im Laden und holte die Kriminal-Polizei. Dem Mädchen wurde ein fingiertes Kuvert ausgehändigt, das die gewünschte Summe enthalten sollte. Es ging auch sogleich fort; aber die Kriminal-Polizei folgte ihm. Am Roten Schloß gab das Mädchen einem Herrn den Brief. Im selben Augenblick war der Betreffende auch schon verhaftet. Der Betrüger gab an, Böhm zu heißen und will den Wechsel von einem „Unbekannten" zum Kassieren erhalten haben. Ob der Wechsel, der auf eine Stuttgarter Firma ausgestellt war, gefälscht ist, wird die Untersuchung ergeben.

Der Fall der Prinzessin Luise von Koburg soll in Berlin zu gerichtlicher Verhandlung kommen. Der Freund der Prinzessin, Mattachich, will nämlich den Dr. Pierson wegen verleumderischer Beleidigung verklagen, weil dieser in einem Berliner Blatte erklärt hat, Mattachich habe die Prinzessin aus pekuniären Gründen entführt, und die Prinzessin sei jetzt in einem schlimmeren Gefängnisse als früher. Hauptsächlich aber kommt es dem Kläger darauf an, den Fall der Prinzessin Luise vor einem unabhängigen Gericht zu gründlicher Erörterung zu bringen.

Hannover, 20. Sept. (Großstadtelend.) Am Sonntag vormittag bot sich den Passanten der Georgstraße eine häßliche Szene. Aus einem Café daselbst warf eine Köchin einem Hunde einen Knochen zu, der noch viel Fleisch hielt. Der Hund kroch mit dem Bissen zur Seite und wollte hinter einem Baume die Mahlzeit verzehren. Plötzlich sprang ein anständig gekleideter Mann hinzu, stürzte sich auf den Hund und hielt ihn mit einer Hand im Nacken und am Halsband fest, während die andere Hand den Knochen packte und diesen dem Hunde entriß. Mehrere Passanten traten hinzu und stellten den Mann ob dieses Vorganges zur Rede. Stöhnend rief er: „Ich bin hungriger als der Hund, denn ich habe seit drei Tagen nichts gegessen und betteln kann ich nicht!" Dann verschlang der Hungrige gierig die Fleischreste. Einige Männer gaben dem Hungernden Geld, einer schenkte ihm sein Frühstück, das er ebenso gierig und schnell verzehrte. Als sich Menschen ansammelten und man für ihn einige Groschen sammeln wollte, verschwand der Mann, der dem Aussehen nach einst bessere Tage gesehen haben muß.

Der „Nat. Ztg." wird aus **Hamburg** geschrieben: Ein trauriges Schicksal hat den früheren Privatsekretär des alten Fürsten Bismarck Dr. Crysander betroffen. Derselbe befindet sich im Irrenhause Friedrichsberg bei Hamburg und gehört dort zu den nach der 3. Klasse Verpflegten, d. h. zu den Mittellosen.

Damit seine Schulbücher verbrennen und er nicht mehr in die Schule zu gehen brauche, zündete in **Kallstadt** in Bayern ein sechsjähriger Junge das Anwesen seiner Eltern an. Haus und Schuppen gingen in Flammen auf. Dem kleinen Schulfeinde ist gewiß das Teil ungebrannter Asche geworden, das ihm gebührt.

Bevensen, 19. Sept. Zwei Mädchen entführt. Wie jetzt bekannt wird, wurden am 4. September aus dem Nachbarorte Röbbel zwei Dienstmädchen im Alter von 16—17 Jahren durch zwei unbekannte Männer, angeblich Seeleute, zur Flucht verleitet und sind seither spurlos verschwunden. Man fürchtet, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind.

Klagenfurt, 18. Sept. Hochwasser richtete in ganz Kärnthen große Verheerungen an. Die Bahnstrecke im Kanaltale ist vollständig überschwemmt. Die Ortschaften Loschnitz und Ugowitsch befinden sich in großer Gefahr.

Paris, 19. Sept. Die bekannte Gräfin Horn und zwei andere Damen, die kürzlich in jene unaufgeklärte Juwelen-Unterschlagungsgeschichte verwickelt waren, erhielten heute ihren Ausweisungsbefehl zugestellt. In der Juwelengeschichte selbst hat bekanntlich — jedenfalls um einen Skandal zu vermeiden — die Einstellung des Verfahrens stattgefunden.

Ferrara, 20. Sept. (Tel.) Wie nunmehr festgestellt ist, sind durch den heutigen Eisenbahnunfall sechs Personen getötet und siebenzehn verletzt worden.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Schmitz.
Schöffen die Herren Rentner F. W. Münnekehoff und Kaufmann Felix Vogel hier.
Vertreter der Amtsanwaltschaft Herr Bürgermeister Wynen.

Vorspiegelung falscher Tatsachen. Der Ziegeleiarbeiter J. Krystiak von Nette kam im Juli zum Schuhmachermstr. Stoffer daselbst und forderte ein paar Stiefel, mit der Angabe der Meister der Ziegelei werde sie bezahlen, da er bei diesen noch Lohn stehen habe. Diese Angabe war, wie Stoffer, als er die Stiefel bezahlt haben wollte, erfahren mußte, Schwindel. Krystiak war überhaupt nicht mehr auf der Ziegelei beschäftigt. Er erhält 14 Tage Gefängnis.

Streit um die Katze hatten am 2. Juli die Eheleute Stuckmann von Westrich mit ihrem Nachbar, dem Bgm. D. Wille. Frau Stuckmann vermißte am genannten Tage ihre Katze, weshalb sie ihrem Jungen Heinrich auf Erkundigung ausschickte. Dieser kam nun auch zu dem Bergmann Wille und hielt hier Nachfrage, was Wille, der wegen einer früheren gerichtlichen Sache mit Stuckmann auf gespanntem Fuße lebte, derart erregte, daß er in der Stuckmannschen Wohnung eindrang, die Eheleute Stuckmann mit Beleidigungen überhäufte und trotz öfterer Aufforderung sich nicht entfernte. Wille hat sich deshalb heute wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung zu verantworten und wird zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Körperverletzung hat sich die Ehefrau des Bergmanns Joh. Cybolski von Habighorst zu verantworten. Der Sachverhalt war folgender: Der Bäckermstr. H. Beerhorst hatte an Cybolski schon seit längerer Zeit eine Forderung wegen gelieferten Brotes, konnte aber nicht zu seinem Gelde kommen. Am Lohntag ging deshalb Frau Beerhorst in die Wohnung Cybolskis, woselbst sie die Frau antraf und diese zur Zahlung mahnte. Da kam sie aber schön an. Mit dem Ausruf: „Du Schweinehund" ergriff die Cybolski einen Schrubber, schlug und stieß auf die unbequeme Mahnerin ein, daß diese, gefolgt von einer Flut von Schimpfworten ihr Heil nur in eiligster Flucht suchen konnte. Der Amtsanwalt beantragte 10 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt auf eine Woche Gefängnis und dürfte diese Strafe der renitenten Schuldnerin wohl die Ueberzeugung beibringen, daß es nicht angebracht ist, mahnende Geschäftsleute mit dem Schrubber zu empfangen.

Bei Nacht und Nebel verschwand der Maurergeselle Th. Wojcichovicki aus Castrop, wobei er den Koffer seines Logisgebers mitnahm. Dies war der Dank dafür, daß der Letztere ihn, als er ohne Beschäftigung war unterstützte. Gegen W., der wegen Diebstahl schon vorbestraft ist, wird in Abwesenheit verhandelt und nach dem Antrage des Amtsanwalts auf 10 Tage Gefängnis erkannt.

Zivilstand der Stadt Castrop.

Geburten. 1 Sohn: Schlosser Carl Jansen. Bergm. Boleslaus Rozanski. Bergm. Friedr. Ziegenfuß (Zwillinge). Inval. Anton Beineke. Bergm. Johann Palussek. Bergm. Rudolf von der Heide. Bergm. Wilhelm Willis. Bergm. Valentin Wojciechowski. Bergm. Adam Stachowiak. Lehrer Heinr. Thauern. Bergm. Heinr. Wortmann. Bergm. Franz Josefiak. Bergm. Wilh. Kröselberg. Landw. Franz Vethacke. Tagel. Andreas Brune. Bergm. Ludw. Paul. Bergm. Joh. Kowalczuk.

1 Tochter: Sattler Heinr. König. Schlosser Friedr. Wilh. Volkert. Bergm. Boleslaus Rozanski. Inval. Jakob Hemmer. Bergm. Heinr. Bierhaus. Bergm. Herm. Scheps. Schlosser Anton Becker. Bergm. Josef Mues. Bergm. Heinr. Thies get. Andre. Tafelführer Josef Neufeld. Schuhmacherm. Ferdin. Helling. Maschinenwärter Carl Holtkotte. Bergm. Anton Wojciechowski. Seilerm. Heinr. Overmann. Arbeiter Andreas Jakubowski. Bergm. Stanisl. Kochanek.

Aufgebote. Bergm. Wilh. Lerch und geschäftsl. Agnes Drong. Bergm. Wilh. Kremer und geschäftsl. Anna Müller. Bergm. Joh. Wolff und geschäftsl. Maria Reuer. Wirt Theod. Peine, Dortmund, und geschäftsl. Mathilde Krau. Bergm. Franz Binkowski und geschäftsl. Franziska Wasielewski. Arbeiter Wilh. Schmidt und geschäftsl. Maria Hartmann, Habinghorst. Bergm. Heinr. Brauckmann und Dienstm. Maria Langeweltpoth. Schornsteinfeger Emil Starmann, Dortmund, und Büchlerin Maria Temme. Bergm. Ludw. Hafenack und Wwe. Alma Pauline Kemper geb. Graf.

Eheschließungen. Bäckerm. Wilh. Brauckhoff und geschäftsl. Auguste Herrmann. Bergschüler Otto Zorn, Werne, und geschäftsl. Elisab. Schlingermann. Bureaubeamter Heinr. Hammer, Osnabrück, und geschäftsl. Elisab. Schlüter. Bergm. Michael Matuszak und geschäftsl. Leocadia Chrastek. Schlosser Heinr. Krieger und geschäftsl. Clara Rauer, Horneburg. Stallknecht Anton Mintkiewicz und Dienstm. Catharina Czwojdzinska. Bergm. Joh. Dybiona und Fabrikarbeiterin Hedwig Aniola.

Sterbefälle. Elisabeth Anna Moser, 6 Mon. Wilh. Casper, 11 Mon. Geschäftsl. Elise Heymann, 20 J. Clara Becker, 1 Viertelst. Ludwig Nagengast, 4 J. Caspar Wilh. Lenz, 6 J. Ehefr. Agnes Fischer geb. Schwirtz, 20 J. Lina Weber, 14 J. Alonsia Meer, 10 Mon. Angela Radek, 10 J. Paul Sawatzki, 2 J. Ehefr. Wilhelmine Grothe geb. Rolf, 30 J.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Saarbrücken, 20. Sept. (Tel.) In einer hiesigen Pulver-Fabrik wurden gestern infolge einer Explosion 2 Arbeiter schwer und einer leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten starb bald darauf.

Würzburg, 21. Sept. In den Tannen- und Kiefernbeständen Unterfrankens ist durch massenhaftes Auftreten von Larven der Kiefernblatt-Wespe sehr bedeutender Schaden angerichtet.

Friedrichsruh, 21. Sept. Der Reichskanzler ist in Begleitung des Geh. Oberregierungsrats von Günther zur Beisetzung des Fürsten Bismarck eingetroffen. Graf Bülow wurde am Bahnhof von dem Gesandten Grafen Plessen-Cronstern empfangen. Zur Beisetzung trafen ferner ein: als Vertreter des Kaisers Generaloberst v. Hahnke; als Vertreter des Prinzen Heinrich von Preußen dessen persönlicher Adjutant Korvettenkapitän Schmidt-Schwind, eine Deputation des ersten Gardedragonerregiments mit dem Kommandeur an der Spitze; der Kommandeur des Wandsbecker-Husarenregiments, Deputationen von Kriegervereinen und studentischen Korps, alle mit prachtvollen Kranzspenden.

* **Berlin**, 21. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zur Krönung des Serbenkönigs: Wir wünschen dem König zu dem bedeutungsvollen Feste Glück, seiner Regierung segensreiche Erfüllung seiner auf Hebung und Festigung der inneren Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 22. Sept.: Trocken, heiter, Nacht kalt (Reif), um Mittag ziemlich angenehmer, strichweise Morgennebel.
Wetter am 23. Sept.: Trocken vielfach heiter, Nacht kalt (Reif), um Mittag ziemlich angenehmer. — Strichweise Morgennebel.

Berliner Börse.

Die Berliner Börse war Dienstag fest bei sehr geringem Geschäfte.

Peter Mönnich,

Möbel-, Spiegel-, Polster-, Dekorations- und Betten-Geschäft.

Fernsprecher 71 — **Castrop, Münsterstrasse 20a-21** — Fernsprecher 71

Eichene Schlafzimmer | ganz neue Form in tadelloser Ausführung

1 großer zerlegbarer Kleiderschrank 140 Centim. breit, 58 Centim. tief, Seiten auf Rahmen.
1 Waschtoilette mit Marmor 140 = 63 Centim. Quertoilette mit Kacheln.
2 Bettstellen mit Rollen 2 Nachtkonsolen mit Marmor und Handtuchhalter.

400 Mk.

Schlafzimmer in mahagoni, hell, mittel und dunkel, Nußbaum in allen Preislagen.

In Kleider-Stoffen

unzählige Neuheiten.

78 Pfg.
Kostümstoffe,
englisch, in schwarz-weiss u. farb. Geweben.

95 Pfg.
Kostümestoffe,
englische Webart in vielen Farben.

98 Pfg.
Zibelines
Noppè und Uni in allen Farben.

59 Pfg.
Cachemire Schotten,
wunderbar ausgemustert, für Blusen und Kleider.

1,35 Mk.
Schleiten-Karo
für Blusen in reinenden Stellungen und Farben.

1,65 Mk.
Zebeline-Karo,
grosse Breite, hoehaparte Musterung.

1,65 Mk.
Zebeline-Uni,
grosse Breite, ganz vorzüglich, haltbare Ware.

1,85 Mk.
Chinchilla-Karo
grosse Breite, in effektvollen Farben.

Alle Neuheiten für
Blusen u. Kostüme
in exquisit feinen Stellungen
zu unseren bekannt billigen Preisen.

Einfarbige Stoffe.

85 Pfg.
Cheviots,
schwere Ware, schwarz u. alle mod. Farben.

98 Pfg.
Kammg.-Cheviot,
reine Wolle, schwarz u. alle Farben.

1,35 Mk.
Kammg.-Cheviot,
grosse Breite, äusserst schwer und haltbar.

1,45 Mk.
Satins,
elegant glänzend, in schwarz u. alle Farben.

2,50 Mk.
Satins,
hervorragend schöne Qual. in allen Farben.

1,65 Mk.
Panamas,
äusserst starkes Gewebe, schw. u. alle mod. Farben.

In
Uni-Qualitäten
finden Sie bei uns stets die **elegantesten u. neuesten Webarten und Farben.**

Meyer & Günther,
Dortmund • Steinplatz.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage
Inhaber: **Nic. Hoffmann,**
Westenhellweg 9 **Dortmund,** Westenhellweg 9
Fernsprecher Nr. 138. Telegr.-Adr.: Glash. Hoffmann,
empfiehlt sein großes Lager in
Porzellan-, Glas- und Christall-Waren.
Größte und billigste Bezugsquelle für:
Aussteuern u. Hotel-Einrichtungen.
Bei ganzen Aussteuern und Hotel-Einrichtungen extra Vergütung. Enorme Auswahl in
Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch- u. Creme-Service.
Stets die neuesten und modernsten Formen u. Dekorationen.
Versand nach Auswärts unter Garantie. Eigene Glasfabrik mit großer Dampfschleiferei, Porzellan- und Glas-Malerei u. Brennerei mit 4 großen Oefen, Zinngießerei und Granitanstalt.
Circa 120 Arbeiter. **Circa 120 Arbeiter.**
Anfertigung von Monogrammen u. Wappen auf Trinkgläsern, Pokalen etc.
Prachtvolle Ausführung von Photographien auf Tassen, Vasen etc.
Niederlage der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin.
Mein Geschäftsprinzip ist:
Alles nur in bester Qualität.
Prima tadellose Ware.

W. Opalka,
Castrop,
empfiehlt:

Kaffee	von 50 Pfg. bis	1,50	Mk.
feinste weiße Aepfelringe	per Pfd.	37	Pfg.
Aprikosen	„ „	65	„
Kraut	„ „	13	„
Ia. feinste Preißelbeeren	„ „	35	„
Schweizerkäse	„ „	90	„
Edamerkäse	per Pfd. 65 und	80	„
Holländerkäse	von 45 bis	70	Pfg.
Weizenmehl 000	per Pfd.	12	„
Diamantmehl	„ „	16	„
Diamantmehl	in 5-Pfd.-Beutel	85	„
Diamantmehl	in 10-Pfd.-Beutel	1,65	Mk.
feinstes Kaisermehl	per Pfd.	14	Pfg.
Hafergrütze	„ „	17	„
Gerstengrütze	„ „	11	„
westfälischen Speck	„ „	60	„
holländische Vollhäringe	per Dtz.	48	„
Himbeersaft	per Pfd.	45	„

Alle nicht aufgeführten Waren zu den billigsten Preisen.

Emaillierte, imitierte und Majolika-
Kochherde,
sowie sämtliche zum Haushalt gehörende
emaillé-, verzinkten, lackirten und Porzellanwaren
hält stets in großer Auswahl auf Lager.
Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.
H. Freise.
Merklinde-Bahnhof.

J. H. Treeck, Castrop.
Lager: Bahnhof Castrop. Fernsprecher 57.
Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.
Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement,
Thon- und Zementrohre,
Schwemmsteine usw.

Schönes frisches
Pferde-Fleisch
per Pfund 30 und 35 Pfg. bei
Robert Klapper,
Castrop, Münsterstraße 60. Habinghorst, Kronprinzenstraße 59.

Heinrich Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Sodingen.

Empfehle:
Photographie-, Postkarten-, Poesie- und Liebig-Albums, Schreib-, Dokumenten-, Akten- und Musik-Mappen.
Eine besonders reiche Auswahl in
Brieftaschen, Zigarren-Etuis und Portemonnaies bis zu den hochfeinsten, Kochrezept-Bücher, Geschäftsbücher in allen Preislagen, Kopierbücher, Biblorhaptes u. Briefordner neuesten Systems.
Gesang- und Gebetbücher in Grob- und Feindruck kathol. wie evangel., auch mit polnischem Text.
Sämtliche Schulhefte und -Bücher, sowie Tafeln, Griffel, Tornister etc.
Grosse Auswahl in Statuen, Weihkessel, Kerzenleuchter, Ampel-Lämpchen, Hänge- und Stehkreuze, Goldkreuze mit Glasglocken, Rosenkränze, Sterbekreuze, Heiligen-Bilder mit hochfeinen Einrahmungen.
Schreibzeuge in Holz, Nickel u. Bronze, Tintengläser etc
Bilderbücher. Erzählungsbücher, Malkasten, Odeurs.
Seifen, Nippsachen und Vasen
in reichhaltiger Auswahl vorhanden.
Empfehle ferner: Kabinett- und Visit-Rahmen in Bronce, Nickel, sowie echter Vergoldung.
Zigarren u. Zigaretten in allen Preislagen.
Sämtliche **Bücher u. Werke** werden schnellstens besorgt.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Ferienordnung für die Volksschulen des Regierungsbezirks Arnsberg vom 28. Juni 1904 werden die Herbstferien für alle Volksschulen im Landkreise Dortmund festgesetzt auf 2 Wochen vom 26. September bis einschließl. 8. Oktober 1904.
Dortmund, 19. Sept. 1904.
Der Königliche Landrat:
gez. v. Wynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Castrop, den 20. Septbr. 1904.
Der Bürgermeister:
Wynen.

Neue holl.
Vollheringe
Dtz. 50 Pfg.
Steintöpfe
zum Einmachen,
pro Wurf 50 Pfennig.
Weinessig
Liter 25 Pfg.
Alle Gewürze zum Einmachen billigst.
Kaffee von 1 Mk. und Süßrahmmargarine
per Pfund 1 Karte 10 Pfg. weit.
Porzellan- und Emaille-Waren
im Ausverkauf mit
20 Proz. Rabatt.
Fritz Werkle,
Castrop, Münsterstraße.

Grosse Karlsruher
Akademie-Lotterie.
Günstige Gewinn Chancen aller 1 Mk.-Lotterien!
2667 Geld-Gew. ohne Abzug
60 Gewinne v. M. zus.
M. 60,000
2 à 10,000 M 20,000
2 à 5,000 10,000
2723 zus. M. 30,000
Ziehung am 15. Oktober.
Los à Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
Lose zu haben bei: H. Schmitz, Castrop, Rauxel.

Ad. Kalsbach,
Castrop,
Widumerstraße 27b.
Garantiert reine
Schmalz
per Pfd. 70 Pfg.
Ia. Rauchfleisch
per Pfd. 79 Pfg.
Feinste Plockwurst
per Pfd. 97 Pfg.

Stahlrohr u. Binsen
in nur bester Qualität empfiehlt
Heinr. Johlen, Castrop,
Nr. 7. Weser-Kampfstr. Nr. 7.

Großer amerikanischer
Dauerbrand-Ofen, Küchenschrank und Anrichte
zu verkaufen Näh. i. d. Geschäftsst.

Schwarzer
Dackel
zugelaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Auf der Kaiser-Friedrichstraße
Geld
gefunden.
Näheres Viktoriastr. 17.

Ein gebrauchtes
Ibach-Piano
hat billig abzugeben
H. Gabel, Herne,
Bahnhofstr. 107.

Vermietungen
Zum 1. Oktober ist eine große freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Eck-Gastwirtschaft
am Markt bei wegen Todesfall für 800 Mk. mit Inventar zu übernehmen, ca. 160 hl. Bierumsatz. Näh. c. 20 Pf. Rückp. d. W. Duzica, Halle a. S., Neilstr. 127.

Mietgesuche
Eine bessere
Wohnung
von 6—7 Räumen, Sodingen od. Holthausen zu mieten gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Offene Stellen
Ein properes
Mädchen
sowie auch ein
Lehrmädchen
auf sofort gesucht.
Warenhaus J. Heymann, am Markt.

Suche zum 1. November ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren.
Frau H. Wetterkamp, Horsthauser b. Herne.

Ein katholisches
Mädchen
von 14—16 Jahren zum 1. Okt. gesucht.
Frau Trockel, Obercastroper-Str.

Stempel
in jeder Ausführung liefert billig und prompt
Heinrich Schmitz,